

Lucy Riall, Risorgimento. The History of Italy from Napoleon to Nation-State, Palgrave Macmillan, Basingstoke/New York 2009, 190 S., brosch., 17,99 £.

Francesco Traniello/Gianni Sofri, Der lange Weg zur Nation. Das italienische Risorgimento, Kohlhammer Verlag, Stuttgart 2012, 162 S., brosch., 24,90 €.

2011 feierte nicht nur das offizielle Italien mit einigem Aufwand das 150-jährige Bestehen des italienischen Nationalstaats, sondern auch Ausstellungen, Festvorträge und Veranstaltungen aller Art suchten und fanden ihr Publikum. Ein international bekannter Süßwarenkonzern vertrieb seine Nuss-Nougat-Creme in der Heimat in eigens designten Jubiläumsgläsern, während in der Bevölkerung angesichts wieder einmal akuter wirtschaftlicher und finanzpolitischer Probleme der Unmut über die Regierung Berlusconi oder die politische Klasse überhaupt grassierte. Eine Vielzahl von Tagungen zu Fragen der nationalen Einigung und der Erinnerung an sie wurde abgehalten, und eine Flut von wissenschaftlichen Publikationen erschien rund um das Staatsgründungsjubiläum. Klassiker wurden wieder aufgelegt. Das Risorgimento, der problembehaftete Weg zum italienischen Nationalstaat und seine kontroverse Interpretation, bleibt ein Forschungsgegenstand von ungebrochener Aktualität.

Die angloamerikanische Geschichtswissenschaft treibt seit jeher ein nachhaltiges Interesse an der Neuesten Geschichte Italiens um, das in zahlreichen fundamentalen und zumeist rasch ins Italienische übersetzten Darstellungen seinen Niederschlag gefunden hat. Die britische Historikerin Lucy Riall, die durch eine Fülle einschlägiger Publikationen als Spezialistin für die italienische Geschichte des 19. Jahrhunderts ausgewiesen ist, legt ein Resümee ihrer Forschungen zum Risorgimento vor, das nur schwer in gängige Kategorien einzuordnen ist. Auf einen knappen, erstaunlich konventionell anmutenden, ereignisgeschichtlich akzentuierten Abriss zur italienischen Staatenwelt von der Französischen Revolution bis 1870 folgt in vier Kapiteln eine Art Forschungsbericht, bevor die Verfasserin in zwei weiteren Kapiteln ihre eigene Deutung zur Rolle der Nationalbewegung und des Nationalismus im Italien des 19. Jahrhunderts und zu den Problemen der italienischen Einigung skizziert.

Im Zentrum des Buchs stehen die Auseinandersetzung mit den Interpretationen des Risorgimento seit Benedetto Croce und Antonio Gramsci und die Diskussion neuerer, revisionistischer Forschungsansätze seit den 1980er Jahren. Während die klassischen liberalen oder marxistischen Erzählungen zur Geschichte Italiens von 1815 bis zu den Nachwehen des Ersten Weltkriegs die Defizite und das letztliche Scheitern des Staatsgründungsprozesses im Zuge des Risorgimento in den Vordergrund stellten, um den Weg zur faschistischen Diktatur zu erklären¹, haben sich in den vergangenen 30 Jahren sozial- und wirtschaftsgeschichtliche Untersuchungen sowie kulturgeschichtliche Arbeiten vom ursprünglichen Risorgimento-Paradigma weit entfernt, demzufolge der nationale Einigungsprozess in der Logik der Entwicklung gelegen habe und gleichsam unausweichlich gewesen sei.

Diese Arbeiten stellt Riall vor und untersucht ihre Ergebnisse hinsichtlich ihrer Tragfähigkeit. Sie betonen den Regionalismus und die lokalen Besonderheiten der Vorgänge in Italien, erkennen keine Anzeichen für eine durchgehende Rückständigkeit der gesellschaftlichen und ökonomischen Zustände in den italienischen Klein- und Mittelstaaten, und sie bestreiten eine generell reaktionäre Tendenz der politischen und sozialen Zielsetzungen in den 1815 (wie-

¹ Entweder sei die italienische Politik von ihren liberalen Grundlagen abgekommen oder aber das Ausbleiben einer echten Revolution im 19. Jahrhundert habe die Schwäche des italienischen Bürgertums bloßgelegt und zu einer fort-dauernden Oberklassenherrschaft geführt.

der)eingesetzten Restaurationsregimen: Hier allerdings macht Riall deutlich, dass dem Unmut über das Ausbleiben grundlegender politischer Reformen, dem Streben nach freiheitlicher politischer Verfassung, doch eine größere Bedeutung zukam als es manche jüngere, das Politische außer Acht lassende, Studie wahrhaben möchte (vgl. etwa S. 65). Doch auch im europäischen Vergleich, darauf weist die Verfasserin immer wieder hin, spreche nichts für einen spezifischen Stillstand oder eine Fehlentwicklung Italiens zumindest in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts. Die Regierungen hätten zumeist einen mittleren Weg zwischen administrativen Reformen, vorsichtiger gesellschaftlicher und wirtschaftlicher Modernisierung und Revolutionsfurcht gesucht und seien dabei in unterschiedlicher Weise erfolgreich gewesen. Insgesamt ergebe sich „a complicated picture to historians“ (S. 83).

Lucy Riall würdigt den Erkenntnisgewinn, den uns diese revisionistischen Arbeiten verschafft haben, und schätzt ihren Wert durchgehend hoch ein. Doch stellt sie wiederholt die Frage, was deren Ergebnisse zur Erklärung der italienischen Nationalstaatsbildung beizutragen vermögen: „Some readers may wonder about the relevance of these debates to the Risorgimento and Italian unification“ (S. 113). Rialls Grundthese dazu lautet, dass die neueren gesellschafts-, wirtschafts- und kulturgeschichtlichen Studien zu dieser Fragestellung nichts beizutragen haben; so gebe es beispielsweise keine Verbindung zwischen der ökonomischen Entwicklung Italiens und der politischen Bewegung hin zum Nationalstaat, ebenso sei es schwierig, politische Implikationen aus den gesellschaftlichen Veränderungen abzuleiten: „The revisionist historiography of the Risorgimento cannot explain the process of national unification“ (S. 116). All diese Arbeiten könnten höchstens zu der Erkenntnis beitragen, dass die italienische Einigung nicht zwangsläufig zustande kommen musste und dass als Ergebnis des 19. Jahrhunderts auch ein vielgestaltiges Italien ohne Einheitsstaat denkbar sei.

Wenn diese Erkenntnis auch nicht ganz neu ist, so werden doch immerhin ständig weitere Beiträge zur Dekonstruierung des populären und offiziösen Risorgimento-Mythos vom Nationalstaat als Ziel und Sinn der italienischen Geschichte seit 1815 geleistet. Dann aber, so Riall, muss erneut über die Ursachen für das Zustandekommen eben dieses Nationalstaats nachgedacht werden. Riall plädiert für eine Rückkehr zu politikgeschichtlichen Ansätzen unter Einfügung kulturalistischer Elemente. Wenn man nicht allein eine Kette von Zufällen für die Nationalstaatsbildung verantwortlich machen wolle, dann müsse man sich der politischen, ideologischen und emotionalen Anziehungskraft des Nationalismus zuwenden und die Politik wieder in den Mittelpunkt der Betrachtung rücken (S. 116, 121f. und 131).

Das ist ebenso richtig wie begrüßenswert, es führt aber auch zu jener recht konventionellen und überhaupt nicht falschen Sichtweise zurück, die bereits die knappe Überblicksdarstellung in Rialls erstem Abschnitt charakterisiert hatte. Unter Rückgriff auf Alberto Mario Bantis Konzept der kulturellen Nationalisierung – auch das ist insofern nicht ganz neu, als schon in älteren Darstellungen etwa die Rolle nationalistisch-romantischer Dichtung und Schriftstellerei bei der Bildung einer italienischen Kulturnation betont worden war – hebt Riall vor allem die Bedeutung Giuseppe Mazzinis für die Propagierung der Vorstellung einer italienischen Nation und ihrer Wiederauf-erstehung hervor. Wohl doch zu sehr: Wenn Mazzini etwa als „the link between nationalism as a cultural identity and nationalism as a political movement“ präsentiert wird (S. 134), dann ähnelt das stark dem Geist aus der Flasche und provoziert die kontrafaktische Frage, ob denn ohne Mazzini kein Weg zur italienischen Einigungsbewegung geführt hätte.

Riall lässt keinen Zweifel daran, dass die außergewöhnliche politische, verfassungsrechtliche und ökonomisch-gesellschaftliche Entwicklung Piemonts und ganz konkrete politische Entscheidungen des piemontesischen Ministerpräsidenten Camillo Benso von Cavour letztlich ausschlaggebend für die Geschehnisse der Jahre 1859 bis 1861 waren, erleichtert durch die internationale europäische Entwicklung seit der Revolution von 1848/49 sowie den Krimkrieg und schließlich

vorangetrieben durch das katalytische Wirken Giuseppe Garibaldis. Daran ist nichts Überraschendes festzustellen. Inwieweit das Risorgimento wirklich eine Massenbewegung umfasste (S. 125), bedarf gewiss noch der Klärung durch gründlichere Untersuchungen. Die Entwicklung des italienischen Nationalstaats in den ersten Jahrzehnten nach der Einigung beurteilt Riall schließlich in einem milderem Licht als andere Interpreten, ohne aber ins Detail zu gehen.

Insgesamt liegt der Wert von Lucy Rialls Buch in der souveränen Präsentation der aktuellen Forschung zum Risorgimento als Prozess der Modernisierung und des sozialen Wandels, als politischer Bewegung und als Geschichtsinterpretation, sowie zur italienischen Geschichte des 19. Jahrhunderts im Allgemeinen. Ebenso wertvoll ist ihr Beharren auf der zentralen Bedeutung einer Geschichte des Politischen und des politischen Denkens für die Erklärung säkularer Entwicklungen und Umwälzungen der jüngeren Vergangenheit. Ihre eigene Deutung des Wegs zum italienischen Nationalstaat ist demgegenüber wenig spektakulär, bietet aber eine kompakte Synthese auf dem neuesten Stand der Forschung.

Eine solche ist in deutscher Sprache seit Jahrzehnten nicht verfügbar. Eine recht disparate deutsche Spezialforschung zu Italien im 19. Jahrhundert existiert zwar², wer aber eine zusammenfassende Darstellung zum Risorgimento sucht, der muss auf zumeist skizzenartige Beiträge in Handbüchern oder Gesamtdarstellungen etwa von Rudolf Lill, Wolfgang Altgeld oder Volker Reinhardt zurückgreifen. Es ist auch kein Zufall, wenn Lucy Riall von einem „international network of Risorgimento scholars based mainly in France, Britain and the USA“ spricht (S. viii); Anmerkungen und kommentiertes Literaturverzeichnis ihres Bandes enthalten Hinweise auf genau eine deutsche Monografie, die sie in der italienischen Übersetzung verwendet. Keine der zahlreichen brauchbaren jüngeren Synthesen unterschiedlichen Umfangs zum Risorgimento in englischer, französischer oder italienischer Sprache hat es zu einer deutschen Übersetzung gebracht.

Angesichts dieser Situation greift man gespannt zu einer Neuerscheinung aus dem Kohlhammer Verlag. Und ist rasch fassungslos. Bei dem Buch zweier längst emeritierter italienischer Professoren handelt es sich um die deutsche Übersetzung eines vor 50 Jahren – *Breve Storia del Risorgimento*, 1962, zweite Auflage Bologna 1969 – im italienischen Original erschienenen ereignisgeschichtlichen Abrisses ohne Anspruch oder erkenntnisleitende Fragestellung, die weder von wissenschaftlichem noch auch nur von wissenschaftsgeschichtlichem Wert ist: Das kleine Werk hat selbst in der italienischen Risorgimento-Forschung keine Spuren hinterlassen. Das mühsam herauszufinden, bleibt allerdings der Leserschaft des noch dazu völlig überkauften Bändchens überlassen. In dem gesamten Buch einschließlich des Impressums findet sich keinerlei Hinweis auf Titel oder Erscheinungsdatum des Originals. Das ist Absicht, und es ist unredlich, zumal der Verlag für seine Reihe „Urban Akademie“ mit dem Versprechen wirbt, „die Bände stellen neue Interpretationen vor und zeichnen den Forschungsdiskurs nach“³, was in keiner Weise erfüllt wird.

Die antiquierte Darstellung von Traniello und Sofri wurde von Christiane Liermann Traniello ins Deutsche übertragen, deren Doktorvater Bernd Roeck ein blumiges Vorwort beisteuert, das ebenfalls in keiner Weise auf den Text eingeht und dessen Herkunft im Dunkeln lässt. Francesco Traniello selbst ist für eine gleichermaßen wolkige neue Einleitung verantwortlich, die die Risorgimento-Forschung der vergangenen 50 Jahre mit keinem Wort erwähnt. Der Verlag fügte einige Abbildungen aus Wikipedia ein sowie zwei Karten: Die erste auf S. 41 soll die territoriale Situation Italiens 1748 veranschaulichen. Sie zeigt ein Osmanisches Reich, das bis Bozen und an den Inn reicht, und ein Königreich beider Sizilien, das im 18. Jahrhundert nicht existierte. Dieses

² Für einen Überblick vgl. zuletzt den Forschungsbericht von *Werner Daum/Christian Jansen/Ulrich Wyrwa*, *Deutsche Geschichtsschreibung über Italien im „langen 19. Jahrhundert“ (1796–1915). Tendenzen und Perspektiven der Forschung 1995–2006*, in: *AfS* 47, 2007, S. 455–484.

³ URL: <http://www.kohlhammer.de/wms/instances/KOB/appDE/nav_product.php?product=BR681&world=BOOKS> [24.10.2012].

Buch ist für niemanden von Nutzen, es stellt nichts dar als ein Ärgernis. Es demonstriert die Vergeudung von Ressourcen, die besser für die Publikation einer deutschen Übersetzung eines Werkes von Lucy Riall, Alberto Mario Banti, Derek Beales/Eugenio F. Biagini, Gilles Pécout oder demnächst von David Laven eingesetzt worden wären.

Rainer Behring, Köln

Zitierempfehlung:

Rainer Behring: Rezension von: Lucy Riall, Risorgimento. The History of Italy from Napoleon to Nation-State, Palgrave Macmillan, Basingstoke/New York 2009, und Francesco Traniello/Gianni Sofri, Der lange Weg zur Nation. Das italienische Risorgimento, Kohlhammer Verlag, Stuttgart 2012, in: Archiv für Sozialgeschichte (online) 53, 2013, URL: <<http://www.fes.de/cgi-bin/afs.cgi?id=81388>> [25.10.2012].